

Zum Artikel „Streit um den neuen Sporthaushalt“ vom 25. März:

Zu wenig honoriert

Was muss noch passieren, bis die Politik begreift und honoriert, welch unverzichtbaren Beitrag Sportvereine in Zeiten nicht ausgebildeter Sportlehrkräfte einer immer übergewichtiger werdenden Bevölkerung zu deren Gesundheit und sozialem Zusammenhalt leisten? Jedes zweite Kind von sechs bis zwölf Jahren weist Haltungsschwächen auf und leidet unter mangelnder Koordinationsfähigkeit, einem leistungsschwachen Herz-Kreislauf-System oder Übergewicht. Zurückzuführen sind diese Beobachtungen auf zunehmenden Bewegungsmangel.

Wir Sportvereine versuchen, diesen erschreckenden Erkenntnissen seit Jahren mit spezifischen Angeboten entgegenzuwirken. Im TuS Komet Arsten ist immerhin jede(r) vierte Sechs- bis 18-Jährige aus den Ortsteilen Arsten, Kattenturm und Kattenesch Mitglied. Über die dringend notwendigen motorischen Grundlagen hinaus vermitteln wir Sozialkompetenzen wie Teamgeist, Verlässlichkeit, Toleranz und Fair Play und sorgen zudem für ein gesellschaftliches Miteinander. Eine zweite Konsequenz aus der Einstellung des Sportstudiengangs an der Bremer Uni und dem Fehlen von Sportlehrkräften ist der immer weiter ansteigende Mangel an Übungsleitern. Hat man endlich jemanden gefunden, der sich engagiert, kann man bei der Entlohnung kaum noch von Aufwandsentschädigungen sprechen. Wenn ein Fußballtrainer seinen Privat-Pkw zur Verfügung stellt, um mit seiner Jugendmannschaft zu einem Punktspiel zu fahren und nach einem Sieg noch ein Eis ausgiebt, bringt er am Ende des Monats letztlich noch Geld mit in den Verein.

JENS ELLROTT, BREMEN,
GESCHÄFTSFÜHRER TUS KOMET ARSTEN,
A-TRAINER DES DEUTSCHEN LEICHTATHLETIK-
VERBANDES

Große Enttäuschung

Nunmehr entpuppt sich der Sportetat – im Gegensatz zu den Ankündigungen im Koalitionsvertrag – für die Vereine, die das Rückgrat des Breitensports bilden, als große Enttäuschung. Die Erhöhung geht zu einem großen Teil in das Bäderkonzept – umstritten und verursacht allein durch jahrelange Kaputtsparei unter rot-grüner Ägide. Für viele andere Vorhaben war Geld da, aber Sport „läuft halt so mit“. Die Sportvereine stehen mit dem Rücken zur Wand. In unserem Sportverein sind nach 20 Jahren erhebliche Investitionen in Anlagen und Gebäude vonnöten, um das vielfältige Sportangebot aufrechtzuerhalten. Völlig illusorisch für einen Verein, das mit vereins-eigenen Hallen aus Eigenmitteln plus der augenblicklichen Fördersumme durch das Sportamt zu stemmen, geschweige denn in neue Gebäude und Anlagen zur Zukunftssicherung zu investieren. Steigende Kosten in allen Segmenten unseres Sportvereins können wir nicht nur durch Mitgliedsbeiträge auffangen. Und diese sind für unseren Stadtteil schon mehr als nach oben ausgereizt. Ein eklatanter Mangel an Kurs- und Übungsleitern macht es zudem schwierig, ohne die unabdingbare Erhöhung der Übungsleiterpauschale das Angebot der einzelnen Abteilungen für den Stadtteil zu sichern. Wenn Bremen funktionierende Sportvereine will, dann muss das Land diese auch finanziell ausreichend hinterlegen. Sportsenatorin Stahmann betont bei jeder Gelegenheit, wie wichtig ihr die integrierende Funktion des Sports ist. Der Niedergang der Bäder sollte uns ein mahnendes Beispiel sein.

BERND NEHRHOFF, BREMEN, TUS KOMET ARSTEN



Beim TuS Komet Arsten (Bildmitte: Handballerin Laura Gatzka) und anderen Sportvereinen trainieren auch sehr viele junge Menschen, wie Jens Ellrott in seinem Leserbrief zum Sportetat betont. Die Vereine erfüllen gleich mehrere wichtige gesellschaftliche Aufgaben. FOTO: SAMUEL CZERNIAK

Fehlanzeige

Wieder einmal wurde der Sportetat nicht signifikant erhöht. Das Argument der Senatorin, die großen Aufwendungen bei der Bädersanierung kämen dem Sport ja zugute, sticht nicht. Die Bäder stehen hauptsächlich dem Freizeitbereich und nur zum geringeren Teil dem organisierten Sport zur Verfügung. Der klassische Sportverein steht heute vor ganz anderen Aufgaben. Die Ganztagschule stellt eine große Herausforderung für den Sportalltag dar. Ein aktueller Rahmenvertrag mit dem Sport – Fehlanzeige. Ausreichende finanzielle Mittel für den Sport im Ganztage – ebenfalls Fehlanzeige. Die öffentlichen Sporthallen sind eine einzige Katastrophe. Wie sieht es da mit der Unterstützung durch die Sportsenatorin aus? Fehlanzeige. Oder bei von Vereinen

geplanten Hallenbauten? Fehlanzeige. Diese Liste könnte ich mit Themen wie Leistungssport, Verwaltungshemmnisse oder Übungsleiterzuschüsse beliebig fortführen. Das alles spiegelt sich auch im groß angekündigten Sportentwicklungsplan wider. Durchweg beurteilten die Sportvereine die Zusammenarbeit mit der Politik mit mangelhaft (5) und ungenügend (6). Und wie sieht es mit einem Handlungspapier der Sportsenatorin aus? Fehlanzeige. Das alles ist ein Schlag ins Gesicht aller Ehrenamtlichen. Ohne deren Engagement wäre der Vereinssport schon lange nicht mehr möglich. Bisher nahmen sie es sportlich, ganz nach dem Motto: Es gibt keine Probleme, sondern nur Herausforderungen. Doch ich denke, nach diesen Haushaltsbera-

tungen sehen das viele Vereinsvertreter mittlerweile anders und schauen neidisch auf den Kulturerat. HOLGER BUSSMANN, BREMEN

An einem Strang ziehen

LSB-Präsident Andreas Vroom kritisiert den Entwurf des neuen Sporthaushalts. Nach der an sich erfreulichen Aufstockung auf 30,4 Millionen Euro fließen 20,1 Millionen in die Sanierung der kaputtgesparten Bäder. Es bestätigt sich wieder einmal, wie verheerend sich das zeitlich wie finanziell unhaltbare Bäderkonzept auswirkt. Schade nur, dass außer der Bürgerinitiative „Pro Unibad“, tausenden von Bürgern und Bürgerinnen und der Architektenkammer niemand dagegen Einspruch er-



hoben hat. Auf lautstarke Proteste von LSB, LSV, Vereinen und Schulen wartete man vergeblich. Die Sportsenatorin suggerierte ihnen, dass das Bäderkonzept „alternativlos“ sei und sie froh sein könnten, überhaupt öffentlich gefördert zu werden. Die Vereine versuchten, sich mit dem Bäderkonzept zu arrangieren.

Die Bürgerinitiative hat seit 2014 vor den Folgen für den Wassersport und den Sport in Bremen insgesamt gewarnt. Die politisch Verantwortlichen, Sportfunktionäre, der Landesrechnungshof, der Bund der Steuerzahler, die Universität, die Bremer Bäder und andere hielten es nicht für nötig, unsere Argumente ernsthaft zu prüfen. Jetzt wird uns allen die Quittung präsentiert. Vrooms Urteil, der Haushaltsentwurf sei „eine Unverschämtheit für den gesellschaftlichen Stellenwert des Sports“, ist nichts hinzuzufügen. Aber auch jetzt noch wäre ein Umsteuern möglich, wenn organisierte und nichtorganisierte Sportler an einem Strang ziehen würden. Wir sollten uns alle der gesellschaftlichen Bedeutung des Sports bewusst sein, besonders in diesen Zeiten, in denen nur eingeschränkte Sportaktivitäten möglich sind.

RAYMOND KRIEGER, BREMEN,
MITGLIED DER BÜRGERINITIATIVE „PRO UNIBAD“